

Ihr Lieben,

die Passionszeit hat begonnen.

Passion – das heißt Leiden, Schmerz, Mühe, Schweiß.

Das Gegenteil von Ruhe, Beschaulichkeit, Bequemlichkeit und Leichtigkeit.

Passionszeit – die wird uns Jahr für Jahr zugemutet.

Sie erinnert uns daran: das Leben ist nicht immer nur leicht.

Und wenn Du jetzt gerade denkst: Wieso? Mir geht es doch gut –

Dann wirst Du gerade daran erinnert– es gibt auch Lebenskampf.

Auch in unserer Mitte.

Die Zahlen und Analysen der Armut in unserem Land sind Teil davon.

Die Erfahrung, dass Beziehungen mühsam sein können, auch.

Wir haben Menschen unter uns, die trauern.

Wir hören von Leuten, die unter beruflichem Stress zusammengebrochen sind.

Passion – das gehört zu unserem Leben – auch wenn wir das nicht gut finden.

Im Evangelium heute – wir haben es eben gehört – geht es um Beziehungsstress.

Um Enttäuschung, Verrat, Misstrauen – und Verunsicherung.

Jesus und seine Jünger sind zusammen – sie essen und trinken.

Aber – es ist ihnen nach allem Anderen zumute als nach Feiern und guter Laune.

Ein bedrohlicher Schatten hatte sich über sie alle gelegt.

Jesus wurde gesucht, verfolgt, gar mit Verhaftung und dem Tod bedroht.

Und die Jünger? Sie hingen mit drin.

Eine Schicksalsgemeinschaft war das geworden, was als Lehrer-Schüler

Beziehungen begonnen hatte.

Bedrohung von außen – das lässt zusammenrücken – normalerweise.

Aber hier? Ein Satz von Jesus – und es war, als sei ein Tropfen Gift gefallen.

Misstrauen gesellte sich zu der Angst vor dem, was kommen würde.

„Einer von Euch wird mich verraten!“

Leise und ohne Vorwurf sagte der Meister das.

Eine Feststellung, eingeleitet mit dem doppelten Amen!

Also sicher kein Versehen – mal eben so daher gesagt.

Nein – hier geht es um unumstößliche Gewissheit.

„*Einer von Euch*“ – aber wer?

Matthäus deutet an, das in dem Moment alle spürten: *Ich könnte es sein!*

Sie erschranken.

Was war das für ein Verrat, der jedem von ihnen so nah am Herzen lag?

Den Meister jetzt allein zu lassen? Das hätte Jesus kaum erschüttert.

Dass es dazu kommen wird, das wusste er doch.

Den Weg, den er zu gehen hatte, der musste allein gegangen werden.

Sich wegducken – das wäre feige gewesen, aber noch kein Verrat.

Verrat – das ist: sich aktiv gegen den Weg Gottes stellen.

Etwas tun, was das Unheil herbeiruft.

Hingehen, den Verfolgern den entscheidenden Tipp geben.

Das hat noch eine ganz andere Qualität als Schweigen aus Angst.

Was hat Judas getan? – er handelte gegen die dritte Bitte im Vater unser:

Dein Wille geschehe! Das wollte Judas nicht. Abwarten? Das hielt er nicht aus.

Dabei war es gerade diese Bitte, die Jesus so wichtig war.

Wenig später bat er genau so –

im Garten, als er um die Kraft zum Weitergehen rang: *Dein Wille geschehe!*

Wer so betet, ist nicht entlassen aus der eigenen Verantwortung.

Sondern der muss selber einwilligen in das, was Gott tut.

Dein Wille geschehe, das heißt:

darauf vertrauen, dass Gott es schon richtig machen wird.

Es ist der Verzicht darauf, das Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

Das wird dann so unendlich schwer, wenn wir mit Leid zu tun kriegen.

Wenn ein geliebter Mensch mit einer Krankheit ringt.

Dein Wille geschehe -

Wenn sich ein Weg verschließt, von dem wir uns viel versprochen hatten.

Das Herzensanliegen des Judas war die erste Bitte im Vater Unser:

Dein Reich komme! Das wollte er erleben.

Und das sah er jetzt in Gefahr. Dem Reich Gottes wollte er nachhelfen.

Und wurde zum Verräter. Warum?

Alle Frömmigkeit, alles Beten schützte ihn nicht vor dem Verrat.

Johannes sagt: *der Satan fuhr in ihn.*

Der Diaballo – der Durcheinanderbringer. Die Kraft, die alles verdreht.

Der Evangelist Johannes versucht mehrmals, das Unbegreifliche zu erklären.

Er unterstellt dem Judas auch sonst dunkle, eigennützige Motive:

Der war ein Dieb. Der hatte auch sonst mit Geld zu tun.

Das verdirbt den Charakter – behauptet Johannes.

Ganz anders Jesus: Er reicht auch Judas das Brot.

Er schließt ihn gerade nicht aus seiner Gemeinschaft aus.

Dass es die dunkle Macht gibt – das war für Jesus keine Frage.

Auch Petrus hat er einmal das auf den Kopf zugesagt: Geh weg, Satan!

Und hat doch die Beziehung nicht aufgekündigt.

Für ihn ist auch der, der Böses tut, nicht verloren, nicht verdammt.

Selbst Judas nahm am Abendmahl teil.

Er war nicht schlechter als alle Anderen auch.

Und wir? Wo sitzen wir am Tisch Jesu?

Wir sitzen zugleich auf beiden Seiten:

Wie Judas und alle Jünger sind auch wir Verräter.

Wo immer wir nicht einstimmen in den Willen Gottes.

Wo wir meinen, es selber doch besser zu wissen.

Mich tröstet es, dass in der Verdichtung der Abendmahlsgeschichte, wie sie in den Einsetzungsworten gesagt ist, immer auch der Verrat Thema ist.

Ohne Judas zu nennen – Jesus wurde verraten.

Und wird immer da verraten, wo wir eigene Wege gehen.

Was Jesus angeht, blieb Judas in der Tischgemeinschaft.

Auch ihm reichte er den eingetauchten Bissen Brot.

Wie tröstlich! Jesus liebt den Sünder – und hasst die Sünde.
Wenn wir an den Tisch Jesu treten, reicht er uns den Bissen –
Selbst wenn wir ihn hundertmal verraten haben – und es wieder tun werden.
Und wir sitzen auch auf der anderen Seite des Tisches:
Wie Jesus erleben auch wir solchen Schmerz, solche Verletzungen.
Wo immer Menschen uns Unrecht tun – und das geschieht ja.
Wo es uns schmerzt, weil einer, der uns nahesteht, uns nicht versteht.
Und Dinge tut, die einfach weh tun – und das scheinbar gar nicht merkt.
Wo wir uns fragen: was für eine dunkle Macht treibt den gerade an?
So was geschieht. Ja. Und das ist mühsam. Und schmerzlich.
Und es war Nacht – damit endet diese Geschichte.
Manchmal hat man den Eindruck, die Nacht des Verrates endet nie.
In den Einsetzungsworten wird immer auch daran erinnert –
an die Nacht des Verrates.
Jesus zeigt, dass wir trotzdem den Schmerz nicht siegen lassen müssen.
Er hat Judas nicht aufgegeben. Er hat getrennt zwischen ihm und der dunklen
Macht, die ihn in diesem Moment durcheinander brachte.
Das sollen wir auch tun. Auch wir sollen nicht aufgeben.
Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.
Das hat Jesus gelebt – das ist uns aufgetragen. Jeden Tag neu.
Amen!